

---

**Persistenter Identifier:** 1003016723\_39  
**Titel:** Evangelisches Schulblatt - 39.1895  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723\\_39/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_39/1/)

es komme bei der Religionslehre und Predigt nicht sowohl auf Weitergeben der Überlieferung, auf das „Referieren“, wie Prof. Cremer sagt (von Dörpfeld „Expeditionsgeschäft“ genannt), sondern auf das Zeugnis von Selbstgeschautem und Selbsterlebtem an. Die Lehrer sollen nicht bloße Referenten, sondern Zeugen sein und also befähigt, die Schüler zu Zeugen vom Worte des Lebens zu erziehen.

### 3. Gegensatz gegen den herkömmlichen Katechismusunterricht.

Mit diesem Grundsatz, der konkrete persönliche Unterweisung durch Ver-  
setzung in den geistigen Umgang mit religiös vorbildlichen Personen fordert, ist natürlich ein scharfer Gegensatz zu dem Unterrichtsbetriebe gegeben, der das Wesen des Religionsunterrichts in die Erläuterung des Katechismus setzt und den vorbereitenden Anschauungsunterricht der biblischen Geschichte nur eben als Vorbereitung gelten läßt und von demselben eigentlich nur die Sammlung willkommener Illustrationen zu den Lehrensätzen zu benutzen versteht. Dörpfelds Würdigung dieses immer noch in so hohem Ansehen stehenden katechetischen Verfahrens läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: „Israels klassische Schriftsteller von Moses bis auf St. Johannes — das sind die **religiösen Klassiker** aller Völker und Zeiten. Was heißt das? — Es heißt: Fort mit Pinsel und Flederwisch, — eine Wurfschaufel her, um eine alte Tenne zu fegen — eine Geißel, um das pädagogische Heiligtum zu reinigen von den toten Werken katechetischer Gerechtigkeit und von allem, was sich an die Stelle der von Gott bestellten Volkslehrer gesetzt hat! Da sitzen die Kindlein zu den Füßen pädagogischer Männlein, um sich von ihnen groß katechisieren zu lassen, während die Männer, welche der Geist des Herrn groß gezogen hat, damit an ihnen die Menschenkinder zum Maß der vollkommenen Mannesgestalt Christi emporenwachsen möchten, bescheiden in der Ecke stehen müssen, vielleicht nur je und dann ein abgebrochenes Wort mitsprechen dürfen, falls sie überhaupt noch gewürdigt sind, die Schwelle des modernen Pädagogiums zu überschreiten. Wann wird der Herr einmal einen Mann aus der Wüste herrufen, der diesem Geschlecht . . . vernehmlich genug zu reden weiß, zu befehlen die rechtgläubigen Väter zu dem recht gläubigen Kinderfönn und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, daß wir Buße thun von allen toten Werken philosophischer, pädagogischer, kirchlicher und katechetischer Selbstgerechtigkeit?“ (II, S. 21 f.).

Und gerade hier tritt es uns so recht packend entgegen, was Dörpfeld mit der Bezugnahme auf die weltlichen Klassiker eigentlich im Sinne hatte: „Es hat ja wunderliche Käuze unter den Philologen gegeben wie allerwärts; aber ist einer unter diesen jemals auf den Gedanken gefallen, behufs Mitteilung altklassischer Bildung einen Katechismus des griechisch-römischen Ethos und der Klassicität anzufertigen, mit den Schülern in die Länge und Breite durch-